

r. 7  
bis 5  
d Dr.  
Güte  
und  
Woh-  
vrech-  
ce.  
ung  
br.  
r.  
händig  
ant  
f.  
ce,  
Salgen,  
ur 3.  
17.  
18.  
altgiltig  
statter  
en,  
skorb-  
rt zu  
weits  
ng!  
mer  
igieren  
over  
schon  
er noch  
in Ar-  
elle.  
er.  
er in  
alligen  
31.  
gt.  
el  
g.  
16.  
robr  
/See.  
nn.  
wert  
des  
lais  
chen.  
o.  
Bärg-  
ung.  
er.  
Zuni  
bedigt  
ng e.  
rtlich

**Abonnement**

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 57 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Carl Langner in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Wöchentliches Jahrgang.

Nr. 135.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 13. Juni

1878.

## Der Kampf gegen die Socialdemokratie,

welchen uns die neuesten Ereignisse mit der ganzen Macht der Nothwendigkeit aufzugesungen haben, wird in Ihrer geistigen Zeitung an leitender Stelle mit höchster Sachkenntnis, Umficht, Vollständigkeit und Energie getrieben. Demnach werden Sie, geehrter Herr Redacteur, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes auch den nachfolgenden Erörterungen einen Platz gönnen. Erörterungen, welche in völlig selbständiger Weise die Frage nach ihren beiden Seiten hin in Betracht ziehen. Denn zwei Seiten hat die Sache und diese sind streng auseinander zu halten, was leider in den Artikeln der großen Zeitungen wie in den Debatten politischer Vereine nicht immer geschieht. Die eine Frage ist: Wie erweist sich die Socialdemokratie ihrer Feinde? Die andere: Wie wehrt sich der Staat?\*)

### Die Nothwehr der Gesellschaft.

Die deutsche Socialdemokratie ist mit jedem Jahre ihres Bestehens blüher und stärker geworden. Sie steht heute hart an der Grenze des Unmöglichen: nicht mehr lange, und sie muß in den nächsten Jahren umfallen. Diese Vorhergabe des Geschichtsschreibers der Socialdemokratie hat jetzt sich zu erfüllen begonnen. Socialdemokratischer Wahnsinn ist die That vieler Verbrecher, welche das gewählte Haupt unseres großen Reiches, das tapferen und milden, anzutreten sich unterfangen haben. Socialdemokratischer Wahnsinn ist jenes internationale Complot, welchem, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, die unmittelbare Urheberschaft beider Mordverbrechen zuzuschreiben ist. Socialdemokratischer Wahnsinn ist die Verdrücktheit, mit welcher zahlreiche Mörder der Partei der Mörder ihre Sympathien für die Unthat ausgesprochen haben — zum Glück nicht alle ungeirrt! Socialdemokratischer Wahnsinn endlich ist die Frechheit, mit welcher die Führer der staatsfeindlichen Partei gerade jetzt, wo die öffentliche Meinung einer von großem Gradem Jura behenden Nation ihnen die ererbte Last schwerer moralischer Wuth nach unerbörten Schandthaten zumüht, sich in den Vordergrund wagen, gegen den Patriotismus, gegen die Liebe zu Kaiser und Reich öffentlich demontriren und alles daran setzen, die Best staatsfeindlicher Gesinnung in die bisher noch verhehrt gebliebenen Anstalt zu tragen. Ja, Gott sei Dank, sie sind mit der zunehmenden Schlechtigkeit auch immer blüher geworden, die großen Volkserzieher. Schon als einer von ihnen, und gerade berjenige, dessen Wort die Hunderttausende vor Jahr und Tag in der Verfamung der Verlesenen führt, der Vertreter des deutschen Volkes, eine Lobrede auf die blühtige und morderbrennerische Commune hielt, wurde eine Dummheit bezogen, welche nie wieder gut zu machen ist. Seitdem zweifelt kein Mensch von gesundem Verstande, daß die Communisten nur so lange den geistlichen Weg unerschalten werden, als sie so schnell sind, ihn ohne sofortige Strafe verlassen zu können.

Das jegliche Auftreten der Führer aber und das Gebahren ihrer Presse ist ein Beweis, daß der letzte Rest von Urtheil und Ueberlegung seit ihnen von willkürlichem Fanatismus aufgezehrt ist, und daß sie in ihrer Verblendung ein verdientes Vergeltung auf sich herabziehen.

Schon regt sich allenthalben mehr oder minder, nach langer

sträflicher Unthätigkeit, der Geist thätigster Selbsthilfe. Der deutsche Bürger fängt an zu begreifen, daß er sich in der Lage der Nothwehr befindet, daß er nur die Wahl hat, seine Feinde unter die Füße zu treten oder von ihnen unter die Füße getreten zu werden. Unter den Süden Sachsen, welche sich in diesem Kampfe ausgehoben, ist Wertheburg rühmlich voranzugehen in energischer Abwehr socialistischer Verwilderung. Halle hat neuerlich einen ähnlichen Weg beschritten. Ueberall gibt es in den Kreisen der Vaterlandsfreunde und auch der Gährung ringt sich die Klärung hervor, die Klarheit über Nothwendigkeit und zweckmäßige Mittel des Widerstandes. Ein großer, ein ausdauernder Erfolg aber wird nur dann zu erzielen sein, wenn dem ungeheuren Untheil der Feinde der modernen Gesellschaft ein nicht weniger umfassender, nicht minder gut organisirter, ein ebenso umfichtig und thätigst geleiteter antisozialistischer Bund entgegengestellt wird. Ob dieser Bund streng centralisirter ganz Deutschlands unmittelbar ansetzen, oder er sich in jeder Provinz besonders constituiren, oder er endlich durchaus lokalen Charakter haben soll, das mag hier unerörtert bleiben. Einer inneren, einer moralischen Einheit kann die Agitation gegen die Reichsfeinde jedenfalls nicht entbehren: diese Einheit wird sich aber auch alsbald finden, je wie nur irgendwo ein weitreichender und entscheidender Anfang gemacht ist. Und jetzt oder nie ist die Zeit dazu! Jetzt glüht das Metall der nationalen Bestimmung, jetzt muß es geschmiedet werden mit würdevollem zweckvollem Hammer schlagen!

Die Aufgaben, welche die antisozialistische Organisation haben wird, müssen wenigstens kurz angedeutet werden. Sie dürften wesentlich vierfach sein. Einmal muß die Vereinigung der Bürger durch Verflechtung der ihr angehörigen Arbeitgeber zu rücksichtslosen Vorgehen möglichst viele Arbeiter von dem unglückseligen Bunde der Communisten loslösen. Dann muß die Vereinigung der Socialistenfeinde den wirklichen Interessen der Arbeiter eine aufmerksame und liebevolle Pflege anwenden. Ferner müssen die Mitglieder dieser Vereine in jeder öffentlichen socialdemokratischen Versammlung in Masse und tüchtig organisiert erscheinen, um die Socialisten zur Minorität zu machen und ihnen von vornherein die Leitung zu entwinden. Endlich muß eine populäre patriotische und liberale Presse geschaffen und in einer Weise betrieben werden, daß sie der communistischen Presse allmählich immer mehr Terrain abgeräumt. Dies die Grundzüge des Programms! Die Parole: Vornwärts! Es ist die erste Stunde!

### Die Universitäten und das Attentat Nobiling.

Nichts kennzeichnender als den großen Fortschritt der allgemeinen Aufklärung des Staats- und Volkslebens in den regierenden und den regierten Kreisen, wie die vorstehende Aufzählung der vor nahezu sechzig Jahren erfolgten Errichtung Kögeln's und des Attentats Nobiling. Weil Karl Sand, der Urheber jener, aus dem Zurückgehen der bewegtesten Universität Deutschlands hervorgegangen war, glaubte man die Universitäten insofern verantwortlich machen zu können; bei Nobiling, der seine Studien in Halle und Leipzig gemacht hat, denkt auch das scharfsinnigste Inquisitionstalent nicht daran, irgend welche innere Zusammenhänge mit akademischen Kreisen auszuweiten zu wollen. Ja, es wird überall als berechtigt und natürlich empfunden, wenn in erster Linie von den Universitäten Halle und Leipzig unter lebhaftester Zustimmung der andern höchsten Bildungsanstalten Nobiling als ein Mensch angesehen wird, der niemals innerlich als einer der übrigen habe gelten können.

Mit vollstem Recht: denn Nobiling's That ist eine im furchtbarsten Sinne unadematische. Als Sand in dem elenden Kögeln die Hauptgegner der Hoffnungen zu treffen meinte, mit denen die damalige deutsche Universitätsjugend sich rühmte, waren die Sympathien des deutschen Volkes trotz aller Abscheus vor dem Verbrechen an sich mit dem Ideal des verdienstlichen Jünglings, weil dieses Volk selbst nach der Herrlichkeit eines einheitlichen Reiches verlangte; als Nobiling die Mordwaffe ergriß, richtete er sie gegen das greise Haupt jenes hohen Mannes, welcher jene Hoffnungen des deutschen Volkes der Verbrechensstrafe, die die verlassenen Ideale der deutschen Universitäten stetig zur Wirklichkeit gemacht hat. In dem Kaiser Wilhelm haben daher die Universitäten sich selbst wie in dem Hauptpunkt ihrer beständigen Bedenken getroffen, und allen Universitätsangehörigen schmerzt nicht als Unterthanen oder Staatsbürger, sondern in dem Gefühl der Solidarität akademischen Hochsinns die Bornesader angestrichelte That.

Aber noch mehr. Unsere Universitäten sind die Stützen für alle Gebanbewegung, und wie in den Laboratorien jeder chemische Körper durch so und so viel Analysen geben muß, ehe ein wissenschaftliches Ergebnis oder ein Gewinn für die technische Praxis erreicht werden kann, so werden auf den Universitäten die socialdemokratischen Ideen aller Zeiten und Völker in den Schmelztopf rechtswissenschaftlicher, volkswirtschaftlicher, geschichtlicher, philosophischer Kritik geworfen und auf ihren letzten elementaren Gehalt, auf ihre Gebiegenheit hin geprüft. An diesem Verhältnis ändert auch der angerathene Kathedroricismus mit seinem etwas sentimentalen Interesse für Wirklichkeit der Wirklichkeit nicht: der Geselgebende wie dem Staatsbürger wird immer vorrechtlos und gewissenhaft theoretisches Material zurucht gesucht.

Indem Nobiling sich neben Hilde selbst, ließ er sich auch in dieser Richtung aus den akademischen Kreisen. Der Mord ist eine That, die in ihnen gegeben wird; wie der Urheber des Attentats sich ihn dachte, liegt er lediglich in dem Wahnsinn derer, welche die Schandthaten der Pariser Commune pfeifen. Solcher Wahnsinn bezieht sich aber als ein Ausnahmestand jedes Reiches, mit normalen Mitteln behandelt zu werden; er scheint das Ausnahmestück getriebsich, fast böhmisch für sich zu fordern. Geht von sich ein solches würde richten müssen, kann trotz aller Uebelmuthen von gegnerischer Seite keinen Augenblick zweifelhaft sein. Denn von den Parteien, in welche unser deutsches Volk zerfällt, würde mehr ein conservativer noch ein liberaler Standpunkt zu einem solchen Attentat führen; das Centrum mit seinem großen, zum Theil sehr bebenlichen Anhang wird sich trotz alles Grotesques seinen Abacalle wünschen. Da lediglich ein verächtliches Interesse gegenüber unserm Kaiser, der persönlich seinen Gegner, sondern bei seinem unerschöpflichen, rücksichtslosen Wohlwollen nur Freunde hat, niemals, auch nicht verzeiht, sich feindselig geäußert hätte, so bleibt (und wir werden nicht müde werden, es zu wiederholen) als Quellort der letzten Attentate nur jene Partei übrig, welche den Kaiser als mächtigen Vertreter der Ordnung, des Rechts und der wahren Freiheit glaubt haßen und fürchten zu müssen, wenigstens seine Regierung über den Eintritt in den Reichstag geöffnet hat: die socialdemokratische. Diese Partei hat aufgehört, mit dem Feuer nur zu spielen; der Staat muß aufhören, menschenfreundliche Geduld zu haben. Bei dem schlimmsten Conflite, den die Dinge allem Anschein nach bevorstehen lassen, kann es nicht zweifelhaft sein, ob durch rücksichtslose Reaction oder durch anarchische Revolution das wirklich

## Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Soll ich den Brief mitnehmen?“ fragte sie, und als Edith in schätzlicher Verlegenheit sankte, sagte sie freudlich hinzu: „Kannst ihn mir geben, ich weiß noch, an wen er ist.“

Edith nickte nur die Achseln.

„Ich muß auch, daß Du ihn diese Nacht gegenwärtig hast.“ fuhr Melanie in gereiztem Tone fort. „Ich hab' dich durch die Thürhänger und stand auf, um zu sehen, was es gibt. . . da sahest Du am Schreibtisch, so vertieft, daß Du nicht einmal hörtest, als ich die Thür aufmachte.“

„Und das hat Dir verrathen, an wen ich schrieb. . . es ist bewundernswürdig!“ sagte Edith, indem sie ihren Brief in die Tasche steckte.

Melanie hatte eine sündige Antwort auf den Lippen, aber sie bezwang sich.

„Du wirst es bereuen, meine Hilfe verschmäht zu haben,“ sagte sie ruhig. „Ich habe es mit Dir und Alteneichen geteilt.“

„Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer. Melanie Edith wußte nicht, was sie davon denken sollte. Sie dachte, die ihr von je her feindselig gewesen war, wollte ihr jetzt hilfreich die Hand bieten, während Anna, ihr Doh, eine geradezu abweisende Stellung gegen sie und Alteneichen einnahm. Welchen freundschaftlichen Vorgang hatte sie ihr heute geboten, als ob nichts ungewöhnliches, seine Verständigung nöthig wäre.“

Edith's Augen füllten sich mit Thränen. Sie wußte noch nicht, daß wir armen Menschen fast jedes neue Glück mit dem Verlust von etwas Gutem, Schömem, Unvergessenem bezahlen müssen.

Im Laufe des Vormittags ging Edith aus, fand Gesandten, ihren Brief zur Post zu geben, und die Hoffnung, daß Eckardt Abends kommen und zum Theil bleiben würde, begleitete sie durch den Tag. Aber Hans herabete Braut und Schwiegermutter, mit ihm in's Theater zu gehen, und der General begab sich in seinen Club. Unter solchen Umständen wurden Verrenschüsse, wie Edith wußte, ein für alle Mal abgewiesen. So sah sie denn, nachdem Mama mit dem Prau-

war fortgegangen war, traurig im Boudoir und stierte an dem Tischchen, den der General von Frau und Töchtern zu Weisnachten bekommen sollte.

„Nicht, hier ist Besuch für Dich!“ und als Edith, von freudiger Anung durchdracht, schnell dem Rufe folgte, trat Eckardt auf sie zu und streckte ihre beide Hände entgegen.

„Mutter und Zähen! Guter! Das sie heringelassen.“ fuhr Edith, die unter dem neidischen Ton ihre Bewegung zu verbergen suchte.

„Er hatte durchaus keine Lust dazu, aber als er mir knurrend den Eingang wehrte, kam mir eine gütige Idee zu Hilfe,“ antwortete Eckardt und deutete auf Melanie.

„Ja, ich habe Hilfe gesucht, wir müßten Herrn von Alteneichen in Weihnachts-Angelegenheiten zu sprechen.“ fiel Melanie ein. „Doch, das magst Du besorgen — ich werde Deinen Platz am Tischchen einnehmen.“

Mit diesen Worten ging sie in's Boudoir, der Thürvorhang fiel hinter ihr zu und Edith und Eckardt waren allein.

„Ich kann es noch immer nicht fassen, daß wir Melanie dies Zusammenhänge zu verhandeln haben!“ sagte Edith im Lauf des leisen Liebesgesprächs, zu dem sie sich auf das vom Boudoir entfernte Sopha zurückgezogen hatten. „Ohne sie hätten wir uns heute schwerlich gesehen. . . Du glaubst nicht, wie katroph ich war. . . wie ungeschickt ich mich fühle.“

„Gott erhalte Dich so!“ rief Eckardt. „Wir sind Beide nicht dazu geeignet, und das Glück zu erschleiden und zu stehen. Laß uns den Heilmittelschein ein Ende machen, laß mich gleich morgen mit Deinem Tischchen sprechen.“

„Es wird uns nichts helfen.“ antwortete Edith. „Das Mama gesagt hat, schrieb ich Dir und Papa ist immer ihrer Meinung. . . aber wie bist Du wüth.“

Dieser Ausdruck der Fügigkeit in Edith's Munde hatte eine Verwundung für Alteneichen.

„Wenn Du so sprichst, mit dem Ton und Blick, werde ich nicht anders wollen und können als Du.“ sagte er; wenn überhaupt noch von Wollen die Rede ist. Wir kommt es vor, als wäre Alles nur Wäffen, süßes, seltsames Wäffen.“

„Grüßer, Grüßer, laß sie den Fragen, Um das Wie und das Warum.“

## Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expositionen: Fortschritter 12. Gr. Wirtschft. 47.

menschliche Interesse mehr geschädigt werden wird; unter den Kämpfern einer aufgewirkten Wirklichkeit aber werden die Unterführten trotz einiger Enttäuschungen fortzuführen in ihrer wissenschaftlichen Weise das Kleinod der Menschlichkeit zu pflegen und zu hüten.

### Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hat gestern Nachmittag, wie wir einen Theile unserer Leser durch Extrablatt mittheilen konnten, einmüthig die **Stiftung des Reichstages** beschlossen. Nur eine halbe Stunde dauerte die Beratung. So tritt denn die Pflicht an uns heran, in den Wahlkampf einzutreten. Die conservativen Organe sind uns darin bereits zuvor gekommen: sie nehmen für die Conservativen allein das Privilegium in Anspruch, Verhältniß für die gegenwärtige Zeit und die Mittel zur Errettung der Menschheit aus der heutigen Misere zu haben. Ansehnlich dieser Haltung empfehlen wir für heute, sich vor allem zu sammeln und einer ruhigen Erwägung Eingang zu verschaffen, ehe man über die wichtigsten Dinge ein einstufiges Urtheil ausspricht. Der Reichstag, der jetzt gewählt werden wird, wird drei Jahre lang die integrirten Fragen der oberntheiligen Gesetzgebung zu beraten haben, er wird auf lange Zeit hinaus die politische Entwicklung Deutschlands beeinflussen, die die Directie geben. Dem gegenüber ist die Leidenschaft nicht am Plage. Wenn die conservatieve Presse den andern staatsbetriebenden Parteien nicht entgegenkommt, vielmehr einen solchen Augenblick für geeignet halten kann, die Kleinlichen Parteinteressen in den Vordergrund zu drängen, so werden wir uns dadurch nicht an dem Behalten an der Gemeinlichkeit des Kampfes Aller gegen die Socialdemokratie betheiligen lassen, eingebend der Worte unseres Kronprinzen, welcher der Deputation der holländischen Abgeordneten der Reichsversammlung seine Ueberzeugung dahin ausdrückte, daß nur ein Kampf mit vereinten Kräften, in welchem jeder Einzelne in freudiger Erfüllung seiner Bürgerpflicht mitwirke, die den Staat und die Gesellschaft bedrohenden Gefahren überwinden könne. Wir schämen hieraus die Forderung, daß an leitender Stelle eine andere Auffassung Platz gegriffen hat, als in der Mehrzahl der conservativen Parteiorgane. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, daß es national-liberale Redner waren, welche in den Reichstagsversammlungen vom 23. und 24. Mai an die Regierung das Gerüch stellten, gegen die Socialdemokratie die ärgste Strenge der bestehenden Gesetze in Anwendung zu bringen. Mit Ueberzeugung sehen wir heute, wie wenig man von demselben Gebrauch gemacht hat — und noch sind nicht alle Mittel, die der Regierung zu Gebote stehen, erschöpft. Noch steht die Unterdrückung socialistischer Zeitschriften vor dem Gerichte nicht auf der Tagesordnung, und doch ließe sich nach Lage der bestehenden Gesetzgebung ein präventives Einschreiten bewerkstelligen. Auch die Mittel, einer aus der schrankenlosen Freizügigkeit resultirenden Gefahr vorzugehen, sind noch nicht erschöpft, der Artikel des Bausgesetzes nach in Anwendung gebracht. Die Regierung konnte von diesen vortheilhaften Mitteln sehr wohl Gebrauch machen, ehe sie an außerordentliche Schritte dachte. Doch wir wollen mit ihr darüber nicht rechten und nur vertrauen, daß die Maßregeln, welche sie bis zu den Wahlen trifft, derartige sein, daß die wahre Volksmeinung in den letzteren zu Tage treten könne, daß sie wirklich eine freie Meinungsäußerung involviren — sonst hätte diese politische Rundungung ja keinen inneren Werth.

Im Laufe des heutigen Tages werden auch die zuletzt eintreffenden Congressmitglieder zu dem morgen zu eröffnenden Congress in Berlin angefangen sein, nachdem auch die türkischen Bevollmächtigten am Montag Abend in Desfa glücklich gelandet waren. Die Aussichten für ein gutes Resultat des Congresses sind nach wie vor äußerst günstig. Es ist sehr fraglich, ob und in wie weit Näheres über den Gang der Verhandlungen an die Öffentlichkeit gelangen wird. Nach innen gilt es als feststehend, daß es sich für jetzt nur um Beschlüsse über die leitenden Grundfragen handelt, gleichwohl dürfen auch hierfür mindestens noch Wochen erforderlich sein. Die öffentliche Meinung in dem Berliner Congress von 1878 entstandenen Bevollmächtigten und das Personal ihrer Begleitung ist soeben erschienen. Es vertreten:

**Deutschland.** Fürst Bischoff, erster, v. Bülow, zweiter, Fürst v. Sodenlohe, v. Schilling, dritter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Bucher, v. Rabowitz, Wund,

eine Unvorsichtigkeit! begangen. Der General zog die Brauen empor und sagte:

„Offensichtlich nur die Herzen! Das Ethik sich so weit verhalten haben könnte, ohne Zustimmung der Eltern ihr Wort zu geben, will ich nicht für möglich halten. Jedemfalls muß es bei der schon erwähnten Barteig bleiben, und es verzieht sich von selbst das Ethik während derselben an Ethik weder Rechte haben, noch erlitten dürfen.“

Darauf zu antworten, war Eckardt nicht im Stande. Er verbeugte sich und fragte dann:

„Wie lange soll diese Wartezeit dauern? ... Excellenz würden sie mir erlichten, wenn ich das Ende derselben berechnen könnte.“

Darüber hatte sich Adelme leider nicht ausgesprochen. Aber nie hätte der General sich selbst eingefanden, daß er ihrer Anwesenheit und Bestimmungen bedürfte. Dazu kam, daß ihm Altemeichen gefiel und daß er Ethik zu verheirathen wünschte; er antwortete also nach kurzem Besinnen:

„Wenn Sie und Ethik nach drei Monaten noch dieselben Wünsche haben wie heute, soll der Verlobung nichts mehr im Wege stehen.“

Drei Monate — drei Ewigkeiten! Im ersten Augenblick war Eckardt in Versuchung, zu protestiren, aber hatte General Urlaub nicht eben erst bewiesen, wie wenig er der Länge der Ewigkeit zugestand? Vielleicht ließ sich später etwas erreichen — vorläufig blieb nichts übrig, als sich dem stiefväterlichen Kommando zu fügen. Eckardt gab sich Mühe, gute Miene zu machen.

Tausend Dank, Excellenz, für die Hoffnung, die Sie mir geben.“ sagte er; „und nun noch eine Frage: wollen Sie bei Ihrer Frau Gemahlin meine Sache führen, oder gestatten Sie mir, meine Wünsche und Witten selbst auszusprechen?“ Der General schied nicht ganz mit sich einig zu sein.

„Diesen Augenblick ist es nicht möglich, meine Frau ist mit Ethik ausgefahren“, antwortete er; „und später.“ Er setzte den Kopf und sah nachdenklich vor sich nieder. „Wie sollte er Altemeichen's Wünsche und die Rücksicht auf Adelme in Einklang bringen? Von der Herzengleichheit dieser Frau hatte er eben wieder einen rührenden Beweis gehabt. Dieser hatte sie ein Wortrecht gegen Altemeichen, aber um der

Baron v. Solstein, v. Bülow, Graf Bismarck-Schönhausen, Graf v. Ranapar.

**Oesterreich-Ungarn.** Graf Andráffy, erster, Graf Raschich, zweiter, Baron v. Haymerle, dritter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Baron v. Schöngel, v. Lehner, Baron v. Csiner, v. Kossich, Döcsy, v. Alder, v. Kisch.

**Frankreich.** v. Labrousse, erster, Graf v. St. Ballier, zweiter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Despres, Graf v. Wom, Duclerc, Jourdan, Paul Despres, de la Motte, Graf de Montalant, vicomte de Beaucaire.

**Großbritannien.** Carl de Beaconsfield, erster, Marquis of Salisbury, zweiter, Lord Dufferin, dritter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Montagu Corry, Currie, Henry Phillimore, Gervill, Marquis Lubbock, Austin Lee, J. Bertie, Eric Barrington, Charles Spurgeon, de Marston Gosselin, Arthur Balfour, Binton Simmonds, Captain Edwards, Captain Ashbag.

**Italien.** Graf Corti, erster, Graf de Launay, zweiter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Commandeur Curtapassi, Toili, Balbi, de Malaspina.

**Russland.** Fürst von Gortschakow, erster, Graf von Schumaloff, zweiter, Baron v. Dubrill, dritter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Baron Jomini, Baron Frederichs, Oberberg, General Anutschin, Oberst Dobrotin, Oberst Bogoljubow.

**Türkei.** Alexander Carahobev, Pascha, erster, Saboullah Bey, zweiter, Mehemed Ali Pascha, dritter, Bevollmächtigter. Ferner die Herren Ramis Efendi, Seridom Bey, Eben Haghabalin, Hafsch Efendi, Ragum Efendi.

Für die Bureau sind bestimmt: Herr Geheimrath und Minister von Radowitz und der kaiserliche erste Hofschreib-Secretär de Mouty, und als secrétaire archiviste des Congresses der Wirkliche Geheim Legationsrath Bucher. Die definitiven Wahlen werden natürlich erst von dem Congreß selbst vollzogen.

Während der Congreß zusammentritt, werden die freigebliebenen Maßregeln nicht außer Acht gelassen, was sich aus der präceden Lage in Konstantinopel schon genügend erklärt; soll doch nach „N. F.“ sogar eine harte Agitation für den Sturz des Sultans und die Ernennung Abdülmehid Paschas zum Reichsverwalter in Konstantinopel betrieben werden. Wir konnten gestern schon mittheilen, daß Sultan Abdülmehid Pascha 218,000 frische Rekruten verläßt und daß der Oberbefehlshaber der englischen Armee, Lord Roberts von Cambridge, nach Malakka, dem Sammelplatze der englischen Streitkräfte im Mittelmeere, abgereist ist. Jetzt meldet die „N. F.“, daß über reichsweite demnach sechs Divisionen auf Kriegsfuß gesetzt werden würden, um die Machtmittel zur Durchführung der Congressbeschlüsse in Bereitschaft zu haben. Diese Motivirung ist nicht besonders werthvoll. Wir haben es ebenfals wieder mit einer Auslegung der laotrenden Politik Andráffy's zu thun, die weder mobilisiren, noch auch nicht mobilisiren will und darum stets Maßregeln ergreift, die beides bedeuten können.

Belgien ist in einem hartnäckigen Wahlkampf begriffen. Nach den bisher zu uns gelangenden Nachrichten ist es nicht abzusehen, ob die Liberalen oder die Ultramontanen mehr Siege erringen haben.

Die Differenzen zwischen Montenegro und der Türkei sind im Begriff ausgebrochen zu werden. Der montenegrinische Fürst Nicola Petrowich hat sich demselben nach Schari begeben. Der Fürst von Montenegro hat den türkischen Bevollmächtigten in Belgrad dahin demnachdrückt, daß er jeden Conflict vermeiden, aber die factischen Verhältnisse Montenegros energisch verteidigen werde.

### Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Kaisers ist auch heute nur Günstiges zu berichten. Nach dem Bulletin von gestern Vormittag, welches wir leider nur noch in einen Teil der Anläufe bringen konnten, konnte der Kaiser das Bett verlassen und eine Zeit lang im Nebenzimmer zubringen. Die Wunden waren der Mehrzahl nach geheilt. Das neueste Bulletin lautet:

**Berlin, 11. Juni, 9 Uhr 30 Min. Abends.** Sr. Maj. der Kaiser haben einen großen Theil des heutigen Tages bei gedehntem Reiten im Nebenzimmer zugebracht und sich am Genuß der frischen Luft erquickt. Anderweitige Veränderungen im Befinden sind während des Tages nicht zu vermerken.

**Dr. v. Lauer, v. Angenbed, Dr. Wilms.**

Graf Andráffy will ein Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Wilhelm überbringen. Carl von Schilling wird einen handschriftlichen Glückwunsch der Königin Victoria von England überreichen.

Dochter willen hatte sie daselbst vollständig besiegt, denn als er mit ihr von der bevorstehenden Unterredung gesprochen, über deren Zweck sie Beide nicht im Zweifel waren, sagte sie: „Wer weiß, ob ich fest bleiben könnte, wenn Ethik ihre Witten mit denen Altemeichen's vereinigte — und doch muß ich's um ihres Glüdes willen.“ So hatte sie sich denn, als die bestimmte Stunde kam, geradezu geflüchtet, und natürlich füllte sich der General, nachdem Adelme ihre Schwäche eingestanden, umjomehr zu Unbehagen verpflichtet. Außerdem wünschte er aber auch, ihrer zerkämpften Seele Kämpfe und Erschlüternen so viel als möglich fernzualten. Nach kurzem Besinnen sagte er:

„Ich glaube, lieber Herr von Altemeichen, es ist am besten, wenn ich Ihren Antrag, der uns und unsere Tochter ehrt, meiner Frau mittheile. Sie aber bitte ich, vorläufig nicht mit ihr darüber zu sprechen. Lassen Sie ihr Zeit, Sie kennen zu lernen, geben Sie ihr Gelegenheit dazu, indem Sie unter Haus so viel als möglich besuchen.“ — oder ich bitte Sie nochmals, beschließen Sie meine Frau vorläufig nicht. Es ist eine Sensitive und transthaft besorgt um das Glück ihrer Tochter.“

Eckardt vereinigte sich. „Wie Sie beschließen, Excellenz“, sagte er. „Leider werde ich Ihrer gültigen Einladung nicht lange mehr folgen können; unabweisliche Geschäfte rufen mich gleich nach Kienjau nach Gölshausen, und wie lange sie mich dort festhalten, weiß ich noch nicht.“

Die Miene des Generals erheiterte sich; Adelme's Gesicht, daß Ethik durch Altemeichen's häufige Besuche kompromittirt werden könnte, war damit gehoben.

„In der Trennungzeit werden Sie und Ethik am besten zur Klarheit kommen“, gab er zur Antwort. „Inzwischen aber, ich meine, Sie es lassen, bitte ich Sie, sans facons Abends zum Thee zu kommen.“

„Wenn Sie erlauben, Excellenz, gleich heute“, sagte Altemeichen, indem er sich erhob, und der General entließ ihn mit aller Steifheit, die er aufzubieten vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

„Aus Veranlassung des am 13. d. M. zumamentretten Congresses findet im Weißen Saale des Berliner Schloßes an diesem Tage um 8 Uhr ein größeres Gala-Diner statt.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ober-Raths Liebenmann zum vortragenden Rath in dem unter dem Namen „Reichsanzeiger“ errichteten Central-Bureau des Reichsanzeigers. Damit ist also die in der letzten Reichstagsession geschaffene neue Organisation officiell in's Leben getreten. Im Uebrigen bedeutet die Ernennung lediglich die Fortsetzung eines thatsächlich bereits seit längerer Zeit bestehenden Verhältnisses.

Nach der „N. A.“ wird die schon seit längerer Zeit seitens der Regierung beabsichtigte Vermehrung der Executivpolizei der Hauptstadt infolge der neuesten Ereignisse jetzt insoweit zur Ausführung gelangen, als eine Vermehrung der Schutzmannschaft zunächst um 200 Mann angeordnet und bereits eingeleitet ist. Mit der Vermehrung allein dürfte es indes unzureichend nicht gelten sein.

Die Parteilichkeit der Mitglieder der Reichstags-Generalsynode läßt sich jetzt im Ganzen übersehen und darin zusammenfassen, daß von den Provincialitäten gewählt sind: 56 Confessionale, 42 Positiv-Uniten (Hofpredigerparte), 43 Mittelpartei und 9 Liberale (sämmlich aus Preußen). Es treten nun noch hinzu diejenigen 50 Mitglieder, welche vom König ernannt und vorausgesetzt ebenso, wie bei den Ernennungen zu den Provincialitäten, vorwiegend aus den Reihen der Orthodoxen werden entnommen werden, so daß die beiden Parteien der Rechten über eine sehr große Majorität zu verfügen haben. Von den 10 Generalsuperintendenten, welche gleichfalls noch hinzutommen, gehört 1 (Wächel) der confessionellen Richtung an, 5 (die beiden sächsischen, sowie die von Schlesien, Westfalen und Böhren) der positiven Unionspartei zuzurechnen, und 4 (die von Preußen, Rheinland, Berlin und Pommern) gehören auf der außerorthodoxen Generalynode zur Mittelpartei, oder stimmen doch mit ihr.

Von den Vertretern der 6 theologischen Fakultäten werden 2 der positiven Unionspartei und 3 der Mittelpartei angehören. Dies Resultat, so wenig unerwartet es gekommen sein mag, ist natürlich nicht geeignet, uns mit Hoffnungen zu erfüllen.

Der Cardinal Franzini erließ am Montage im Namen des Papstes ein Rundschreiben an die katbolischen Kirchenoberen in Deutschland, in dem dieselben, wie es heißt, instruirte werden, die socialdemocratrische Bewegung zu bekämpfen. (Die Taktik der Ultramontanen war zu allen Zeiten eine vortreffliche. So ist auch dieser Befehl Angesichts der bevorstehenden Wahlen von der höchsten staatsmännlichen Weisheit dictirt.)

Die von der Internationalen Eisenbahn-Transport-Conferenz in Bern vereinbarte Uebereinkunft wird nunmehr mit den Conferenz-Protokollen den auf der Conferenz vertreten gewesenen Regierungen zur Prüfung und Rückantwort darüber vorgelegt werden, ob dieselben bereit sind, zum Abschluss der bezüglichen internationalen Convention die Hand zu bieten.

**Berlin, 11. Juni.** Das Befinden des Kaisers ist auch heute ein durchaus erfreuliches. So lange die Anschwellung am rechten Arm nicht befreit ist, freilich die Möglichkeit einer Wiedererschlimmerung des Krankeitszustandes nicht ausgeschlossen; aber das Befinden, wie es jetzt ist, berechtigt zu den günstigsten Hoffnungen. — Der Reichsanzeiger hat heute den Umgang aus seiner bisherigen Anwesenheit nach dem vormaligen Reichswillfürstlichen Palais bewerkstelligt. Gestern Abend war zum letzten Mal in dem bekannten rothen Salon des bisherigen Dienstgebäudes der vertrauliche Kreis um den Fürsten versammelt, der Zeuge so vieler bedeutungsvollen Jugendtage und wichtigen Entscheidungen gewesen ist. — Es ist bekanntlich Regel, daß die Mitglieder eines Congresses vor ihren Wohnungen Doppelposten erhalten. Von denen von auswärts erwarteten Mitgliedern war allerdings bis heute früh nur der Minister Waddington hier eingetroffen, jedoch heute bereits heute außer von dem Reichswillfürstlichen Palais auch von den französischen und den anderen Westlichen die Doppelposten. Nach sorgfältigen Erwägungen, die innerhalb der Regierung stattgefunden, stellt sich heraus, daß der früheste Termin der Reichstagswahlen erst am Ende Juli fallen kann, da die vorbereitenden Arbeiten sich unmöglich so schnell erledigen lassen, um den über die Auslegung der Wahllisten bestehenden Vorschriften zu genügen. Das über dem Termin der Verzückung des Reichstags selber verlaute, ist konjunkt, da in dieser Beziehung ein Beschluß noch gar nicht gefaßt ist. — Durch die Setzungen geht eine Noth über die Gründe, aus welchen die Regierung von Verhandlung des Belagerungszustandes Abstand genommen, sowie über anderweitige Maßregeln, welche die Staatsregierung auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand zu ergreifen beabsichtigt. Da diese Noth (wir haben sie nicht gebracht. Die Red.) auf fallender Weise als offiziiß bezeichnet worden, was sie nicht ist, so wird es angemessen sein, dieselbe ausdrücklich als irrtümlich zu kennzeichnen. Die Regierung hat vorläufig von allen Maßregeln, die sich auf dem Boden des Gesetzes über den Belagerungszustand bewegen könnten, Abstand genommen. Die Erwägungen, welche stattfinden, und namentlich diejenigen, welche sich auf die Vorbereitung von Gesetzentwürfen beziehen, stehen außerhalb des Rahmens eines Berichtes. Die am 3. Juni im Reichswillfürstlichen errichtete Konferenz zur Beratung wichtiger Fragen des Strafvollzugs wurde am 8. d. geschlossen. Wie ich hier, haben die Beratungen ein volles Einverständnis über die vorzulegenden Gesichtspunkte erzielt. Dies günstige Resultat ist wohl dem Umstände zu danken, daß in der Commission neben den in dieser Sache vertrauten Juristen sich die beschriebenen Beamten des Gefängniswesens verschiedener Bundesstaaten befanden.

Der mit der Untersuchung in Sachen des Altemeichen beauftragte Stadtgerichtsrath Noll in Berlin hat alle anderen Geschäfte abgegeben, um sich allein mit dieser Untersuchung befassen zu können.

Für das Vorhandensein eines Complots haben sich dem Bornehmen auch einige weitere Anzeichen ergeben.

Bei dem Versuch, die in Berlin verhafteten Schwaibe fand man die Wunde Gift. Es stimmt. Er wurde in dem Momente verhaftet, als er im Begriff stand, einen Bericht zu schreiben. Die Verhaftung wurde sofort der Draht mit der Anfrage, ob man Schwaibe nach Berlin liefern sollte, dortigen gemeldet. Umgehende Drahtantwort darauf, daß man den Schwabe nicht transportiren sollte, da Gründe vorliegen, welche einen gewissen Verstand beweisend. Andere waren die Transportirung wahrscheinlich erziehen liegen. Man sollte denselben, vielmehr, da es eine Verdon von Mordtätigkeit ist, in strengstem Gewachraum halten und Erage tragen, daß ihm jede Möglichkeit, sich das

Der bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.

Die bei den Untersuchungen der Hand genommenen Complot wurde dem Minister v. Bismarck mitgeteilt.



